



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Cherusker und Römer

Mengersen, Josef Bruno von

Leipzig, 1866

2. Armin.

urn:nbn:de:hbz:466:1-11591

2. Armin.

Den grünen Hain am Bergquell, Flur und Waldesnacht,
Das stille Dach der Cherusker durchdringt der Römer mit Macht.
Hier herrscht Quintilius Varus, hier schmächt er Hof und Heerd
Mit frechen Söldnerschaaren, hier droht sein Richterschwert.

Sachwalterkünste bringt er dem Volk für Kriegeslast,
Zu lähmen Rosz und Reiter in Friedens-Ruh und Raft.
Er prahlt mit hohlen Worten, verdreht das deutsche Recht,
Mißhandelt deutsche Frauen, verachtet Herrn und Knecht.

Da sitzt er unter dem Galgen, versüßt den düstern Blick,
Das freie Volk zu zähmen durch Schmach und Mißgeschick.
Germanen, vorgeladen, verhört er selbst im Streit
Und gibt mit Beil und Ruthen auf römisch Rechtsbescheid.

Dagegen lädt er Fürsten zur Römertafel ein,
Sie listig einzuschläfern mit Pracht und süßem Wein;
Die blicken trotzig, staunend zur Römerüppigkeit,
Sie sitzen stumm beim Mahle und warten auf ihre Zeit.

Und Varus wähnt, sie seien ihm hold und wohlgesinnt,
 Er ahnet nicht was Volkshafß für Rachepläne spinnt.
 Er ruht auf seid'nem Polster, betrachtet alle mit Hohn,
 Zeigt Wen'gen nur sich gnädig, Gehorsam fordernd als Lohn.

Vor Vielen glänzt ein Jüngling, berühmt durch Waffenkunst,
 Armin, ein Fürst der Cherusker, umstrahlt von Varus Gunst.
 Der lacht an Varus Tafel, der fürchtet den Römer nicht,
 Der scherzt — und sagt die Wahrheit ihm scherzend in's Gesicht.

Er weiß, hier gilt es siegen allein durch Heiterkeit;
 Da sprudelt er Lust und Laune, er sprüht im muntern Streit,
 Er schraubt und läßt sich schrauben, nimmt jedes Wort als Spiel,
 Und schleudert den Römern Pfeile voll Uebermuth in's Ziel.

Ihm lächelt Varus huldvoll, er winkt ihm Beifall zu,
 Und zeigt ihm, selbst getroffen, noch Gnad' in stolzer Ruh;
 Ihn schreckt die lose Zunge. — Armin durchschaut dies Herz,
 Und hüllt des Busens Tiefe vor Ihm in dreifach Erz.

Wenn aber nach dem Mahle verflungen das letzte Wort,
 Wenn Varus pflegt der Ruhe, dann eilt er im Stillen fort,
 Dann reitet er frisch im Lande durch Wälder von Hag zu Hag,
 Zu sammeln Freund' und Brüder zum großen Freiheitstag.

Dann strahlt im Bruderkreise sein Antlitz heilige Gluth,
 Dann leuchtet sein blaues Auge von Jugendkraft und Muth,
 Dann tönt aus tiefer Stimme der Hoffnung Siegeslust,
 Dann strömt das Wort gewaltig aus tiefbewegter Brust.

Er spricht von Schmach der Knechtschaft, von Freiheits-Kampf und
Ruhm,

Von schnödem Feindeshochmuth, von frechem Römerthum. —
Sie wissen, er kennt die Römer, nicht aber der Römer Sold;
Sie wissen, er diente den Römern um Ruhm, nicht aber um Gold.

Sie kennen sein Heergefolge, gewählt mit sicherer Hand,
Vom Feind im Feld erzogen durch Krieg im Feindesland.
Er führte die Schaar in Pannonien, in Thracien hoch im Heer,
Dann zog er heim, voll Ehren, voll Ernst, gedankenschwer.

Er sah mit Ingrimm tragen sein Volk das Joch der Noth,
Sein Volk entehrt, geknechtet, von tieffter Schmach bedroht.
Da fühlt er die Kraft im Busen erwachsen zur Riesenthät,
Da gießt er in's Herz den Brüdern der grünenden Hoffnung Saat.

Er zeigt, wie leicht besiegbar die stolzen Römer sind,
Und wie so leicht durch Blendwerk man Varus mache blind.
Er zeigt in kühnen Zügen den Weg, den Rettungsplan,
Er waffnet, nennt die Führer und bricht zum Kampf die Bahn.

Noch reitet er, Einen zu werben auf Bergen und Wäldern fort,
Segeßt, den Cheruskerfürsten zu rufen durch Manneswort.
Die Andern waren gewonnen, ihm trauen die Brüder nicht;
Heut will's Armin versuchen mit offenem Angesicht.

Des Fürsten Tochter Thusnelde, die liebt er schon als Kind,
Ob gram ihm ward der Vater, blieb freundlich sie gesinnt.
Schon steigt der Mond, ihm strahlend, aus Wolkendunst hervor,
Da hält Armin am Felswall der Burg, am Aufenthor.

Zur Pforte schauend sieht er sie wallen im weißen Gewand,
 Von blondem Haar umflossen, ihn warnen mit hoher Hand.
 Sie kommt, sie kennt den Hufschlag, sie schreitet vom Wall einher,
 Am Felsenrand im Vollmond leuchtend hoch und hehr. —

Zurück Armin! verrathen ist hier dein Freiheitsplan,
 Der Vater legt dir Schlingen, darfst nimmermehr ihm nah'n;
 Bojokal, Vaters Gastfreund verbirgt Gefolg im Haus,
 Ein Wink, so bist du gefangen und kommst nicht mehr hinaus. —

Er hört sie an mit Lächeln. — Da sagt sie, der Vater tobt,
 Hat heute mich in Thränen dem Umsibarer verlobt,
 Dem barschen Fürsten Bojokal, der blind wie Vater auch,
 Den frechen Römern hold ist und fremd dem Väterbrauch. —

Und du, Thusnelda, was sagst du? — Armin ich liebe nur dich? —
 So werde mein Weib, du Holde! Auf's Kopf! begleite mich!
 Du kennst mein heißes Lieben, du weißt, es wohnt dein Bild
 Mir tief im treuen Herzen, so göttlich rein und mild.

Du wirfst im Vaterhause mir strahlen wunderbar,
 So hell, wie dort das Mondlicht uns leuchtet himmelsklar.
 Und Wodan wird uns segnen, der unsichtbar uns kennt,
 Der hütet liebende Herzen, wenn Menschenhaß sie trennt. —

So spricht Armin sich neigend vom Kopf ihr zugewandt
 Und fühlt des Athems Anhauch und Thränen auf der Hand. —
 Du schweigst? entziehst die Hand mir? o, weiche nicht zurück!
 Komm Theure, theil auf ewig mein Heil, mein Leid, mein Glück! —

Wie kann ich dir angehören, Armin, ob's Herze mir bricht?
 Du weißt, der Vater flucht uns, dir folgen darf ich nicht!
 Ja, dir zu Liebe sagt' ich dem Unsibaren Nein!
 Wie hat da der Vater gescholten, gab dir die Schuld allein! —

Sie stockt. — Die Stimme tönte so innig ihm und warm;
 Sie blickt ihn an, er hält sie weit vorgebeugt im Arm. —
 Thusnelda, wir werden versöhnen den Vater durch gutes Wort!
 O komm, wir dürfen nicht weilen! Man ruft Thusnelda dort!

Horch! schwerer Schritt im Burghof! — Es naht der verlobte Gast,
 Da fliegt sie, hinaufgezogen, Armin an's Herz in Hast.
 Da ruht im Arm ihm heilig der Jungfrau hohe Gestalt;
 Da trägt sein Kopf vom Gipfel sie Beide hinab zum Wald.

Sie achten nicht Bojotak's, der fluchend den Muth sich fühlt,
 So wenig, als unten des Ebers, der grunzt im Bruch und wühlt;
 Sie kümmern nicht das Gebrülle des wilden Ur's im Rohr
 Und nicht des Uhus Nachtruf, der heult dazu im Chor.

Sie schweben neben einander voll Wonne, ohn' ein Wort
 Beseelt von innigem Frieden durch Wald und Fluren fort.
 Sie lächeln sich an, sie fühlen der Liebe reinstes Glück,
 Sie denken der Kindheit Spiele im süßen Traum zurück.

Sie halten einander umschlungen im linden Windestanz;
 Es leuchtet ihnen im Mondlicht der Augen Liebesglanz;
 Es lächelt ihnen vom Himmel der goldnen Sterne Glühn,
 Es flüstert ihnen die Nachtluft den Gruß im Waldesgrün.

Sie reiten Stund' auf Stunden. — Wird da die Zeit wohl lang?
 Schon halten sie hoch am Berge auf dunklem Buchenhang;
 Schon tritt auf Felsengerölle das Roß mit sichrem Huf;
 Schon tönt am Thor des Walles Armins gewaltiger Ruf.

Da jubeln vor Lust die Hunde, da wird's im Hofe laut,
 Da hebt Armin im Schwunge vom Roß die geliebte Braut;
 Da führt er stolz zur Mutter das holde Kind hinein;
 Die schaut mit Wohlgefallen zum edeln Töchterlein.

Sie hält sie hoch in Ehren zu Haus im Emmergau;
 Dann folgt die Hochzeitsfeier. — Nun sind sie Mann und Frau.
 Segest ist unverföhnlich, er stürmt in Wuth durch's Land;
 Doch bietet dem Freund der Römer kein Tapfrer gern die Hand.

Bojokal mag sich trösten, die Freunde wohnen weit,
 Und Jeder gönnt so gerne Armin den Preis im Streit,
 Denn Volk und Priester hielten nur ihn der Jungfrau werth,
 So war sie hochgeachtet im Land und hochgeehrt.

Armin muß bald sich trennen vom süßen Minnespiel,
 Kein Lieben hält die Sorge zurück vom hohen Ziel.
 Kaum hört er hier, daß Varus ihm läßt auf Tage Ruh,
 So reitet er rasch zur Ferne, befreundeten Völkern zu.

Er dringt durch Waldestiefen bei Nacht von Paß zu Paß
 Und findet Germanen-Massen erfüllt von Römerhaß.
 Er weiß sie Alle zu sammeln, zu rufen von Ruhr und Rhein,
 Zu laden die Fürsten am Neumond zum Rath im Eheruskerverein.

Ufipier, Marsen, Ratten und Bruftrer find's, die nah'n ;
 Es brechen die grauen Häupter durch Wald sich einzeln Bahn ;
 Auch Fürsten der Unsibarer, wo manch ein Held befiehlt,
 Die warfen in Ketten Bojokal der nur zu Römern hielt.

Schon ragen die Kampfgenossen geborgen im Waldesrund
 Und wählen Armin zum Feldherrn im mächtigen Völkerbund.
 Er wird auf's Schild gehoben als Fürst in Sieg und Tod,
 Er schaut mit Glanz zum Himmel, bestrahlt vom Morgenroth.

Sie schwören ihm tiefes Schweigen, bis selbst er Kunde schickt,
 Daß Varus reif zum Anschlag, vom eignen Netz umstrickt.
 Da hören sie Beifall rollen den Thor vom Wolfensaal,
 Und Alle grüßen mit Jubel den Gott im goldnen Strahl.

Schon weihen Wodans Priester beim ersten Tageschein
 Im heiligen Waldesdunkel Armin zum Kampfe ein.
 Sie bitten den Gott im Chore um Sieg und Waffenglanz,
 Mit Dank beim schwellenden Rauschen im hohen Eichenkranz.

Früh ziehn sie dann auseinander, zur Heimath Jeder fort,
 Armin zum Heerd Thusnelda's, die strahlt bei seinem Wort.
 Bald ruft zur Tafel Varus — Segest und ihn zurück ;
 Segest erscheint in Tücke Armin in Liebesglück.

Er glänzt in Lust und Frohsinn, er treibt es mehr als toll,
 Und Varus im Entzücken ist ganz des Lobes voll.
 Als dann Segest den Varus allein am Zelt erschaut,
 Da hat er durch Verrath ihm den Plan Armins vertraut.

Hat gleich sich angeboten im Sturm der Leidenschaft,
Wenn nur Armin man halte, selbst mit zu stehn in Haft.
Er läßt, als Varus weigernd in's Zelt geschritten war,
Mit Macht Armin ergreifen von dienender Römerschaar.

Doch Varus, kaum berichtet vom beispiellosen Streich,
Beruft Armin, Victoren und Wachen alsogleich: —
Armin! dir geb' ich Freiheit, als Herr, der hier befiehlt,
Dir löf' ich gern die Ketten, schon weil Segest sie hielt!

Was braucht sich anzumäßen der kleine Fürst mein Recht?
Ich bin's, der Ketten zuwägt, der Fürsten macht zum Knecht!
Und weil er dich beschuldigt und mich zur Unzeit fand,
Hier Klagen vorzubringen, so sei Segest zur Hand!

Weil ihm die Tochter raubte dein Jugendübermuth,
So träumt Verrath der Alte und schäumt in trunkner Wuth.
Dich lad' ich zum Neumondstage Armin, vors Tribunal,
Dort mögest du dich entlasten der Klagen allzumal!

Da tritt Armin zum Feldherrn stolz, voll Würd' und spricht:
Armin wird sicher erscheinen vor Varus Angesicht! —
Dann ist er rasch verschwunden im Wald an grüner Flur;
Kein Römer sah ihn reiten, — kein Späher fand die Spur.